

Er erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3 gespaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 32 :. 30. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüden-
straße 106 :. Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 11. August 1916

Inhalt. Beitragsleistung. — Arbeiter-Friedenskongress.
— Bericht über die Sitzung der Zentralkommission für
das Lederausstattungs-gewerbe. — Kriegswagen einft und
geht. — Aus anderen Organisationen. — Korrespondenzen.
— Rundschau. — Bücherchau. — Bekanntmachung des
Zentralvorstandes. — Sterbetafel. — Anzeigen.

**Für die Woche vom 13. bis 19. August 1916
ist der 33. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem
Verbande gegenüber durch pünktliche Beitrags-
leistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle
der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus
Verbandsmitteln.**

Arbeiter-Friedenskongress.

(I.) Amsterdam, Ende Juli. Der bekannte
und erfahrene Führer der amerikanischen Ge-
werkschaften, Samuel Gompers, der schon öfters
bewiesen hat, wie sehr nicht nur die Interessen
der internationalen Arbeiterbewegung, sondern
die der gesamten Menschheit sich seiner großen
Liebe erfreuen, wobei er der großen Verschieden-
heit im Fühlen und Denken der Arbeiter wie der
Völker volle Rechnung zu tragen sich bemüht,
hat wiederum die Initiative zu einer Tat er-
griffen, die, falls sie zur Ausführung kommen
sollte, für die Zukunft von nicht zu unter-
schätzender Bedeutung werden kann.

Von seiner Hand ist ein Rundschreiben er-
schienen, durch welches er die Arbeiterorgani-
sationen der ganzen Welt auffordert, zusammen-
zukommen zur Zeit und an dem Ort, wo die Be-
ratungen über den Frieden stattfinden werden,
um zu versuchen, die Friedensbedingungen zu
beeinflussen.

Gompers beabsichtigt laut seinem Zirkular,
das er am 26. März hat ausgehen lassen,
folgendes:

Sobald in der Presse die Nachricht erscheint,
daß die Beratungen über den Frieden ihren An-
fang nehmen, werden von allen Arbeiterorgani-
sationen der verschiedenen Länder Delegierte
entsandt nach der Stadt, wo die Beratungen
abgehalten werden. Gemeinschaftlich sollen sie
dann versuchen, ihren Einfluß zugunsten des
künftigen Weltfriedens anzuwenden.

Gompers denkt sich die Vertretung folgender-
maßen:

Die Landeszentralen, die dem Inter-
nationalen Gewerkschaftsbund in Berlin an-
geschlossen sind, senden zwei Delegierte, die
übrigen Landeszentralen jede einen Vertreter,
während die Organisationen eines Landes, das
eine allgemeine Arbeiterzentrale nicht besitzt,
zusammen ebenfalls einen Delegierten ent-
senden können.

Vor ihrer Abreise werden die Delegierten
für die nötigen Verbindungen mit der Presse
ihres Landes Sorge tragen, damit die Verhand-
lungen des Kongresses regelmäßig in den
Zeitungen Aufnahme finden.

Der Zweck des Kongresses ist, „die wichtig-
sten Gedanken und Ueberzeugungen aller organi-
sierten Arbeiterbewegungen festzulegen“.

Ein Programm oder Vorschriften werden
dem Kongresse weiter nicht vorgelegt. „Es
scheint uns besser,“ sagt das Rundschreiben, „es
den Vertretern zu überlassen, frei und un-
gebunden die gegebenen Möglichkeiten aus-
zunutzen, um jeden Vorteil, welcher sich ihnen
bietet, die Interessen der Arbeiter zu fördern,
nach eigenem Ermessen wahrzunehmen.“

Man wird uns zustimmen, daß dieser Plan,
wenn er ausführbar ist, sehr viel zur Förderung
der internationalen Gewerkschaftsbewegung und
des Friedensgedankens wird beitragen können.

Wir schreiben, „wenn er ausführbar ist“.
Es wäre tatsächlich bedauerlich, wenn die
Verwirklichung eines so sympathischen und edlen
Gedankens an Schwierigkeiten praktischer Art
Scheitern erleiden sollte. Wir sind in dieser
Hinsicht jedoch nicht ganz ohne Sorge, was wir
Gompers bereits mitgeteilt haben. Wir setzen
natürlich voraus, daß alle Schwierigkeiten dazu
da sind, um besiegt zu werden und werden nichts
unterlassen, was dazu beitragen könnte, die
Schwierigkeiten zu beseitigen; wir fürchten aber,
daß es trotzdem manche geben wird, die sich
schwerlich beseitigen lassen werden.

Da ist an erster Stelle die Frage der Ver-
tretung und der Abstimmung. Nehmen wir als
Beispiel die Niederlande.

Es existieren in diesem Lande, wenn wir
richtig gezählt haben, nicht weniger als
12 Landeszentralen von Arbeiterorganisationen.
Außer den 5 Gewerkschaftszentralen haben wir
hier noch den Niederländisch-Römisch-Katholi-
schen Volksbund, den Christlich-Nationalen Ar-
beiterverband „Patrimonium“, den Allgemeinen
Niederländischen Arbeiterverband, die Sozial-
demokratische Arbeiterpartei, die Sozialdemo-
kratische Partei und den Bund der Christen-
Sozialisten. Diese alle können jede einen De-
legierten entsenden. Stellen sich die Organi-
sationen, welche keiner dieser Zentralen an-
geschlossen sind, auf den Standpunkt, daß es in
unserem Lande eine allgemeine Zentrale nicht
gibt; dann können sie gemeinschaftlich noch einen
Vertreter schicken.

Allein die Niederlande würden demnach
also mindestens 13, vielleicht sogar 14 Delegierte
entsenden können, unter ihnen jedoch nur zwei,
die den Standpunkt und die Ansichten der inter-
nationalen Gewerkschaftsbewegung vertreten.

Es ist uns nicht bekannt, ob es noch andere
Länder gibt, die ebenso reichlich mit Arbeiter-
zentralen beschenkt sind; sollte dies jedoch der
Fall sein, dann ergibt sich die Gefahr, daß die
internationale Gewerkschaftsbewegung auf dem
Kongress überstimmt wird durch Fragen, die auf
ihre Weiterentwicklung von großem Einfluß
sein können. Ganz abgesehen noch davon, daß
dieser Arbeiterkongress einen enormen Umfang
annehmen würde, und daß es äußerst schwer
werden dürfte, eine Formel für die verschiedenen
Ansichten und Auffassungen zu finden, welche
aller Zustimmung erlangen würde.

Die Beratungen über den Frieden werden
aller Wahrscheinlichkeit nach sehr lange dauern.
Die ganze Welt wird sozusagen von neuem ver-
teilt werden. Neue Interessentkreise werden fest-
gestellt für Handel, Industrie und Politik. Die
Frage der „offenen Tür“ im Orient wird von
neuem angeschnitten werden, die Fragen des
freien Meeres und des freien Telegraphen-
verkehrs warten ihrer Regelung.

Das alles läßt sich nicht im Handumdrehen
machen. Sechs Monate sind für eine derartige
Arbeit eine sehr kurze Zeit.

Der Kongress soll ferner die Gefühle der
organisierten Arbeiter für den Weltfrieden zum
Ausdruck bringen. Ist es die Absicht, den Kon-
gress während der ganzen Dauer der Diplomat-
konferenzen tagen zu lassen? Welche ist Gom-
pers' Meinung?

Wie sollen die Delegierten in die Stadt
kommen, in welcher der Kongress zusamen-
treten wird? Es ist gegenwärtig infolge der
Schwierigkeit, einen Paß zu bekommen, so gut
wie unmöglich, von dem einen Lande in das
andere zu gelangen. Während der Friedens-
beratungen werden diese Schwierigkeiten ver-
mutlich nicht weniger groß sein. Solange der
Frieden nicht zustande gekommen ist, bleibt
überall die Furcht vor Spionen bestehen. Außer-
dem wird man, um vielleicht unerwünschten
Demonstrationen während der Beratungen vor-
zubeugen, die Erlangung von Auslandspässen
nicht erleichtern. Sogar das Zusammentreten
des Kongresses wird dadurch möglicherweise schon
verhindert werden.

Abgesehen von diesen Schwierigkeiten ist es
die Frage, ob der Mann, dem wir den Plan ver-
danken, zeitig zur Stelle wird sein können, um
die Führung des Kongresses auf sich zu nehmen.
Wenn die Presse die Nachricht bringt, daß die
Beratungen über den Frieden eröffnet werden,
sind die Diplomaten bereits abgereist oder viel-
leicht schon an Ort und Stelle, während Gom-
pers seine Reise nach dem Kontinent, die minde-
stens zwei Wochen beansprucht, dann erst wird
antreten können. Wer soll bis dahin die
Leitung des Kongresses übernehmen?

Legien, der Vorsitzende unseres internatio-
nalen Gewerkschaftsbundes, kann es, weil er zu
einem der kriegführenden Länder gehört, nicht
tun. Gibt es in den neutralen Ländern einen
Mann, der genügend Autorität besitzt, um eine
Versammlung, in welcher so verschiedene
Strömungen bestehen, zu leiten? Uns erscheint
dazu der Mann, von dem die Initiative zu dem
Kongress stammt, schwer entbehrlich.

Wir haben von den Schwierigkeiten, die es
unserer Meinung nach gibt, nur einige hervor-
gehoben. Es sind noch andere da, auf die wir
hier nicht näher eingehen.

Ein wichtiger Punkt darf unseres Erachtens
jedoch nicht übersehen werden. Falls nämlich
das Internationale Sozialistische Bureau ähn-
liche Pläne haben sollte wie die amerikanische

Gewerkschaftszentrale, was soll dann geschehen? Die Mehrzahl der Landeszentralen der freien Gewerkschaftsbewegung auf dem Kontinent unterhalten mit den sozialistischen Parteien freundschaftliche Beziehungen. An welchem Kongress sollen sie teilnehmen? Wie werden die Beschlüsse der beiden Kongresse sich zueinander stellen?

Es ist uns nicht bekannt, ob das Internationale Sozialistische Bureau die Abhaltung eines solchen Kongresses beabsichtigt. Die Möglichkeit scheint uns jedoch nicht ausgeschlossen. In dem Falle müssen die Landeszentralen in den Ländern, die auf dem Boden der freien Gewerkschaftsbewegung stehen, wissen, wie sie zu handeln haben.

Wir haben Gompers unsere Ansichten mitgeteilt und behalten uns unsere Stellungnahme zu dem geplanten Kongress noch vor. Sehr viel wird dabei abhängen von der Antwort, die wir von Gompers erhalten werden. Bis dahin dürfte eine abwartende Haltung angebracht sein. („de Wafsbewegung“.) J. Dudgeest.

Bericht über die Sitzung der Zentraltarifkommission für das Leder- ausrüstungsgewerbe.

Am Montag, den 24. Juli, fand in den Räumen der Berliner Handelskammer eine Sitzung des Zentraltarifamts unter dem Vorsitz des Herrn Syndikus O. Meher statt. Als Beisitzer waren anwesend von den Arbeitgebern die Herren Bachhaus, Busse und Mühlensfeld, von den Arbeitnehmern die Kollegen Nibel, Woith und Herrmann. Als Auskunftspersonen von den Arbeitgebern die Herren Cobau und Hartmann und von den Arbeitnehmern der Kollege Herrmann und als Vertreter des Verbandes der Sattler und Portefeuille die Kollegen Blum und Hauptmann.

Außer der Preisfestsetzung für eine Reihe von Artikeln, die bereits im Nachtrag 6 in der vorigen Nummer unserer Zeitung veröffentlicht wurde, hatte die Zentralkommission noch folgende Punkte zu entscheiden:

Vom Verband der Sattler und Portefeuille wurde beantragt, den nachstehenden Firmen die Weiterbeschäftigung der Zwischenmeister zu verbieten, die ihre Hilfskräfte nicht nach dem Reichstaxtarif entlohnen, und zwar:

- a) Casn, Valeria u. Co., Offenbach a. M., Weipert u. Seidel, Offenbach, Alfred Bühler, Stuttgart, Rosenbergr. 120/122, J. A. Gottschalk, Hanau-West, D. P. Vogel, Altona, Schulterblattstr. 3,

- Zwischenunternehmer Bauchwitz u. Co., Leipzig.
- b) A. Schmidt u. Co., Seegefeld bei Spandau, Zwischenunternehmer Alwin Scholle, Zeitz i. S.
- c) Kern u. Kläger u. Co., Berlin N. 20, Stettiner Straße 12, Zwischenunternehmer Gebr. Möller, Andreasstr. 32.
- d) J. C. Weil, Berlin, Mitterstr. 46/47, Zwischenunternehmer Otto Plawitz, Neufölln, Neuterstr. 78.
- e) F. Cobau, Berlin, Dresdener Straße 81/82, Zwischenunternehmer A. Racz, Steglitz, Alfenstr. 5.

Gegen diesen Antrag wurden Zuständigkeitsbedenken erhoben.

Die Kommission faßte, ohne über den Antrag selbst zu entscheiden, folgenden Beschluß:

Die Zentraltarifkommission ist darüber einig, daß die Fabrikanten, welche Zwischenmeister beschäftigen, dafür zu sorgen und einzustehen haben, daß diese den Reichstaxtarif innehalten. Verstößen dieselben Zwischenmeister wiederholt gegen den Reichstaxtarif, so ist es angemessen, daß die Fabrikanten diese Zwischenmeister nicht mehr beschäftigen.

Die Zentraltarifkommission empfiehlt den Arbeitnehmervertretern, die Zuwiderhandlungsfälle festzustellen und, wenn Fabrikanten Zwischenmeister, denen wiederholt Zuwiderhandlungen nachgewiesen werden, weiter beschäftigen, die Namen solcher Fabrikanten wegen ihres gegen den Sinn des Tarifvertrages verstoßenden Verhaltens den vergebenden Militärstellen mitzuteilen.

Der Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands beantragt folgende Entscheidungen:

- a) Welche Löhne sind den auf Militärarbeit beschäftigten Personen zu zahlen, wenn sie Privatarbeit verrichten,
- b) verstoßen die Bedingungen der Treuhandschaft gegen den Reichstaxtarif?

Zu a) wurden gleichfalls Zuständigkeitsbedenken erhoben, da die Zentralkommission nur nach dem Reichstaxtarif entscheiden kann und diese für Privatarbeiten keine Löhne festsetzen darf. Zu b) war sich die Kommission darüber einig, daß die vorgelegten Bedingungen der „Treuhandschaft“ gegen den Reichstaxtarif verstoßen, sofern sie das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer regeln sollen. Bezüglich sie sich dagegen nur auf das Verhältnis zwischen Agenten und Arbeitgeber oder Arbeitgeber und Zwischenmeister, so hat die Zentraltarifkommission nichts damit zu tun.

Ein besonderes Merkmal dieses Vertrages ist, daß der Verfertiger der Tornister den Arbeitslohn nicht eher erhält, bis daß die Arbeit durch die Behörden abgenommen ist, und daß alle ordentliche Ge-

richtbarkeit und demzufolge auch unsere Instanzen für die Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschlossen werden.

Eine weitere Anregung des Zentralverbandes christlicher Lederarbeiter Deutschlands wurde wegen Abwesenheit des Verbandsvertreters zurückgestellt.

Unter Punkt 4 der Tagesordnung stand die Geschäftsführung der Arefelder Schlichtungskommission zur Debatte. Beschlossen wurde, an die Schlichtungskommission in Arefeld, zu Händen des Herrn Bieleck, in Firma Zwangsinnung für das Dekorateur- und Sattlerhandwerk (Arefeld Stadt und Land) folgendes Schreiben zu richten:

„Ihr an Herrn C. Hoef in Elberfeld gerichtetes Schreiben vom 3. vor. Mts. in Sachen Kersten hat uns vorgelegen. Unsere Kommission ist der Ansicht, daß die Schlichtungskommission die Angelegenheit weiter zu bearbeiten und zu entscheiden hat (vgl. Reichstaxtarif Nr. 6a). Die Zentraltarifkommission kann sich mit der Sache nur befassen, wenn die Entscheidung vorliegt und hiergegen ordnungsmäßig Berufung eingelegt ist.“

Die Entscheidung, welche unter Punkt 5 gefaßt wurde, ist, so selbstverständlich sie auch erscheint, von größerer Bedeutung. Veranlaßt wurde sie durch folgendes: Die Firma Glüder, Darmstadt, ihres Zeichens Hofmöbelfabrik, fertigte für die Feldzeugmeisterei Geschirre an, ohne dem Reichstaxtarif innezuhalten. Unser Gauleiter, Kollege Höf, wandte sich an die Firma, die aber für uns nicht zu sprechen war. Der Zentralverband wandte sich deshalb an die Feldzeugmeisterei, worauf wir folgendes Schreiben erhielten:

„Vor der Einführung des Reichstaxtarifs für die diesjährigen Vergebungen wurde den Fabrikanten zur Bedingung gemacht, daß sie ihren Arbeitern Lohnsätze zahlen, die es diesen ermöglichen, einen Tagesverdienst zu erreichen, der nicht hinter demjenigen gelernter Arbeiter der in Frage kommenden Arbeitsart zurücksteht.“

Die Lohnzahlung nach dem Reichstaxtarif für das Lederausrüstungsgewerbe wird seit Anfang März 1916 den Fabrikanten vorgeschrieben und für die Auftragerteilungen zur Bedingung gemacht.

Ob der Tarif auf frühere Aufträge Anwendung finden kann, erscheint zweifelhaft und muß der Entscheidung der Schlichtungs- und Zentraltarifkommission anheimgestellt werden.“

Es wurde beschlossen, an die Feldzeugmeisterei folgendes Schreiben zu richten:

„Der Verband der Sattler und Portefeuille hat uns Ihr gefälliges Schreiben vom 17. Mai 1916 — J.-Nr. 2306 S. 16 B. 11 — vorgelegt.“

Wir beehren uns Ihnen darauf mitzuteilen, daß nach einmütiger Auffassung der unterzeichneten Kommission der Reichstaxtarif auf alle Aufträge Anwendung finden muß, die nach seiner Vereinbarung von der Feldzeugmeisterei vergeben worden sind. Abgesehen davon, daß die Feldzeugmeisterei

Kriegswagen einst und jetzt.

Von Th. Wolff = Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein gänzlich neuerartiges Kriegsfahrzeug zu schaffen, war erst unvorstellbar, erst vorbestimmt, und dieses war das Automobil, mit dem ein neues Kapitel in der Geschichte der militärischen und kriegerischen Verwendung des Wagens beginnt. Seit das Automobil überhaupt ein brauchbares Fahrzeug geworden ist — und das ist bekanntlich erst seit etwa anderthalb Jahrzehnten der Fall — haben die Seeres- und Lufttransportmittel begonnen. In dem gegenwärtigen Kriege, diesem gewaltigsten Völkerringen, das die Weltgeschichte kennt, ist auch dem Automobil als Mittel der Kriegsführung, als Verkehrs- und Transportmittel und auch als Waffe eine große Aufgabe begeben, und viele Tausende von Kraftwagen tun bei den beteiligten Heeren Dienst.

Aber so neu das Automobil im allgemeinen und als Kriegsfahrzeug im besonderen ist, so ist das älteste Kriegsaufomobil doch schon vor über 200 Jahren gebaut worden. Das verhielt sich nämlich folgendermaßen: Gegen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts wurden in Deutschland und Frankreich von verschiedenen Wagenbaukünstlern Wagen einer ganz neuen und eigenartigen Konstruktion hergestellt, Fahrzeuge, die nicht durch Pferde- oder sonstiges Tiergepanne gezogen, sondern statt dessen vermittelt eines im Innern des Wagens befindlichen Mechanismus angetrieben wurden. Dieser bestand aus Zahnrädern und Kurbeln, die, in Bewegung gesetzt, auf die Wagenräder wirkten und so diese und damit das ganze Fahrzeug in Bewegung setzten. An-

getrieben wurde der ganze Apparat von einer oder auch einigen im Innern des Wagens versteckten Personen. Dieser neuartigen Einrichtung wegen und weil sie ohne Vorspann fahren konnten, wurden diese Fahrzeuge als „selbstfahrende“ Wagen bezeichnet, und tatsächlich repräsentieren sie wohl die erste Vorstufe des modernen Automobils. Ein solcher selbstfahrender Wagen, der für Kriegszwecke bestimmt war, machte im Anfang des 18. Jahrhunderts viel Aufsehen. Erbauer des Vehikels war ein belgischer Maler. Der Antrieb des Fahrzeuges sollte von einem auf dem Wagen stehenden Mann vermittelt eines Kurbelwerkes erfolgen, das in der Art, wie man einen Schiffsstein dreht, in Bewegung gesetzt wurde und dadurch den Wagen selbst in Bewegung brachte. Der Wagenkasten war groß genug, um hundert Personen aufzunehmen, außerdem war der Wagen noch mit einem Geschütz ausgerüstet. Auf einer Abbildung, die von dem Wagen noch erhalten geblieben ist, können wir die kriegerische Ausrüstung desselben sehr wohl erkennen. Der Erfinder machte eine riesige Reklame für den Wagen und bot diesen allen Regierungen als Kriegsfahrzeug an. Die italienische Regierung zeigte auch anfänglich Interesse für das furiose Ding und ließ eine Probefahrt damit veranstalten, bei welcher der berühmte Paphizer und Jesuitenpater Kircher als Sachverständiger fungierte. Die Produktion mißlang jedoch vollständig. Denn obwohl der Erfinder aus Leibeskräften an den Kurbeln drehte, vermochte er den Wagen doch kaum einige Schritte fortzubewegen, während er vorher behauptet hatte, mit dem Fahrzeug in einer Stunde 5000 Schritt zurücklegen zu können. Nach dieser mangelhaften Leistung befandete die italienische Regierung kein Interesse weiter für das Fahrzeug, das sein Erbauer späterhin den Malteserrittern zum Kampfe gegen die Türken angeboten haben soll. Doch ist nichts bekannt darüber geworden, ob diese von dem Anerbieten Gebrauch gemacht und noch weniger, ob sie mit dem Wagenungetüm kriegerische Erfolge erzielt haben. Immerhin aber verdient das Vehikel den Anspruch, als erstes und ältestes Kriegsaufomobil gelten zu dürfen.

Aus dem Jahre 1770 liegt dann aber ein Bericht über einen ebenfalls für kriegerische Zwecke gedachten Wagen vor, der sogar als erster Kraftwagen im modernen Sinne bezeichnet werden muß. Der französische Genieoffizier Nikolaus Cugnot hatte nämlich in dem genannten Jahre als erster einen Wagen hergestellt, der mit Dampfkraft betrieben wurde und als erstes und ältestes Kraftfahrzeug in der Geschichte des Automobils eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Der Wagen war mit einer Dampfmaschine Newcomenscher Konstruktion versehen, im übrigen aber ganz wie ein gewöhnlicher Wagen gebaut. Der auf- und abgehende Kolben der Dampfmaschine wirkte vermittelt Kolben- und Kurbelstange auf die Wagenräder und vertrieb diese in Umdrehung, also immerhin schon eine den späteren Dampfmaschinen angenäherte Konstruktion. Daß diese jedoch ebenfalls mehr eine Kuriosität denn ein praktisch brauchbares Fahrzeug war, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß die Maschine immer nur eine Viertelstunde lang in Betrieb blieb; nach dieser Frist mußte der Fahrer absteigen und der Maschine von neuem Wasser und Kohle zuführen. Dennoch glaubte Cugnot, daß mit seinem Fahrzeug, besonders für Kriegszwecke, Munitions- und Provianttransport, große Erfolge erzielt werden könnten, und bewarb sich bei der französischen Regierung eifrig um die Verwendung seines Fahrzeuges. Tatsächlich gelang es ihm auch, das Interesse des Kriegsministeriums für den Wagen zu erwecken. Es wurden im Weisem mehrerer höherer Offiziere Probefahrten veranstaltet, die jedoch wenig befriedigende Resultate ergaben. Bei Cugnot schließlich auch noch das Unglück hatte, als einer dieser Probefahrten mit seinem Wagen eine Gartenmauer einzufahren und zu einem erheblichen Schaden jäh herangezogen zu werden, der ihn fast sein ganzes Vermögen kostete, stellte er die weiteren Versuche entmutigt ein. Aber die Geschichte hat ihm den Ruhm, nicht nur den ersten Dampfwagen, sondern auch den ersten Kriegskraftwagen gebaut zu haben, zuerkannt. (Fortsetzung folgt.)

durch ihre Vertreter bei der Feststellung des Reichstaxtarifs mitgewirkt hat, ergibt sich die vorerwähnte Folgerung auch daraus, daß die im Reichstaxtarif bestimmten Lohnsätze diejenigen sind, die es den Arbeitern ermöglichen, einen Tagesverdienst zu erzielen, der nicht hinter dem Verdienste gelernter Arbeiter der in Frage kommenden Art zurücksteht. Somit entspricht die Anwendung des Reichstaxtarifs auch der seitens der Feldzeugmeisterei vor dem März 1916 geübten Formulierung."

Hierdurch wurde entschieden, daß der Reichstaxtarif auch auf die Aufträge der Feldzeugmeisterei angewandt war, die vor dem Erlaß der Seeresverwaltung vom Februar d. J. ausgegeben worden sind.

Ferner wurde beschlossen, an die Firma Schmitt in Leipzig folgendes Antwortschreiben zu richten:

"Auf Ihre Anfrage vom 11. d. M. erwidern wir Ihnen, daß Stücklöhne für Nieten im Reichstaxtarif nicht vorgegeben sind und die Zentraltarifkommission sich bisher auch mit der Festsetzung derartiger Stücklöhne nicht befaßt hat. Die Vereinbarung dieser Stücklöhne muß daher bis auf weiteres innerhalb der einzelnen Betriebe erfolgen."

Auf eine Beschwerde des Helmmeisters Herrn Hermann Müller in Freiberg in Sachsen wurde beschlossen, folgendes zu erwidern:

"Auf Ihr Schreiben vom 23. Juni 1916 erwidern wir Ihnen, daß die Zentraltarifkommission zunächst nicht zuständig ist, sich mit Ihrer Streitigkeit mit der Firma Moritz Stecher in Freiberg zu befassen. Es wird Ihnen anheimgestellt, sich gemäß Nr. 6a des Reichstaxtarifs an die Schlichtungskommission zu wenden, wobei wir als Schlichtungskommission für diesen Fall in Uebereinstimmung mit der Auskunftsstelle die Schlichtungskommission in Leipzig bezeichnen."

Der Prüfung der Schlichtungskommission, ob mit Rücksicht auf den von Ihnen mit der Firma Moritz Stecher geschlossenen Vergleich und im Hinblick auf die seit Entschlung des Streitfalls verfllossene lange Zeit überhaupt noch ein Schlichtungsverfahren statthaft ist, wird hiermit nicht vorgegriffen.

Abschrift dieses Schreibens ist der Firma Moritz Stecher in Freiberg erteilt worden."

Die Schlichtungskommission in Bielefeld hatte am 15. Juli eine Sitzung abgehalten und eine Entscheidung in der vorliegenden Sache nicht getroffen, vielmehr die Zentraltarifkommission zur Entscheidung aufgefordert. Beschlissen wurde, an die Schlichtungskommission für das Leberausrüstungsgewerbe zu Bielefeld, zu Händen des Herrn Paul Lohmann, folgendes Schreiben zu richten:

"Der Zentraltarifkommission hat das Protokoll über Ihre Sitzung vom 15. Juli 1916 in Sachen Nagel vorgelegen."

Wir vermögen uns mit Ihrem Beschlusse, die Sache der Zentraltarifkommission zu überweisen, nicht einverstanden zu erklären, da er nach Nr. 6a des Reichstaxtarifs nicht zulässig ist. Wir ersuchen Sie vielmehr, den Streit zunächst Ihrerseits zu einer Entscheidung zu bringen."

Ohne der Entscheidung vorzugreifen, bemerken wir, daß die Firma Nagel als früheres Mitglied des Kriegslieferausrüstungsverbandes an den Reichstaxtarif gebunden sein dürfte, und daß ferner nach einer von uns in einem anderen Zusammenhange getroffenen Entscheidung der Reichstaxtarif auch auf alle nach seiner Vereinbarung von der Feldzeugmeisterei vergebenen Aufträge Anwendung findet."

Auf eine Anfrage aus Köln soll an die Firma C. Lejchen u. Co. in Köln-Deutz und an den Vorsitzenden des Verbandes der Sattler, Filiale Köln, folgendes Schreiben gerichtet werden:

"Auf Ihre Anfrage vom 20. d. M. an die Vereinigung deutscher Fabrikanten für Seeresausrüstung e. V. erwidern wir Ihnen, daß die von Ihnen gestellte Frage gemäß Nr. 6a des Reichstaxtarifs zunächst der örtlichen Schlichtungskommission vorzulegen ist. Wir halten es für notwendig, daß eine solche Schlichtungskommission in Köln baldigst errichtet wird. Sollte dieses sich nicht als möglich erweisen, so bezeichnen wir in Uebereinstimmung mit der Auskunftsstelle die Schlichtungskommission in Elberfeld als für den vorliegenden Fall zuständig."

Aus anderen Organisationen.

Die größte Gewerkschaft der Welt, der Deutsche Metallarbeiterverband, feierte am 1. August d. J. das Fest seines fünfundsingzigjährigen Bestehens. Aus diesem Grunde erschien die Nr. 31 der „Metallarbeiter-Zeitung“ als Festnummer. Wenn vielleicht unter unseren Lesern der Gedanke aufkommen sollte, als wenn die Metallarbeiter erst spät zur gewerkschaftlichen Organisation gekommen sind, so gibt der leitende Artikel der Festnummer einen klaren Ueberblick über die Organisationsbestrebung dieser Industrie-Gruppe. Wie in allen anderen Berufen sehen wir auch in der Metallarbeiterchaft schon in den

sechziger Jahren den starken Willen zur gewerkschaftlichen Betätigung. Auch ist vielfach der Versuch der Zentralisation gemacht worden. Der unmittelbare Vorläufer des Verbandes beruhte auf einem zentralen Vertrauensmännerhystem. Der günstige Ausfall der Reichstagswahlen im Jahre 1890, die Gründung der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften sowie einige andere Umstände der damaligen Zeit erregten aufs neue den Gedanken der Zusammenfassung aller deutschen Metallarbeiter und es kam im Frühjahr des Jahres 1891 zur Gründung des heutigen Verbandes. Der Beschluß zur Gründung des Deutschen Metallarbeiter- und des Solgarbeiterverbandes lösten in der deutschen Arbeiterchaft in fast allen Berufsrichtungen den Wunsch aus, gleichfalls Industrieorganisationen zu gründen. In den Verbänden, die ihrer Natur nach immer mit sehr bescheidenen Mitgliederziffern rechnen mußten, wurden Verschmelzungswünsche laut. In diesen Jahren wurde der Metallarbeiterverband immer als Musterbeispiel angeführt und vielfach die ganze Struktur der einzelnen Berufsverbände und Organisationsmöglichkeiten verfaßt. Auch in unserem Verbands, dem Allgemeinen Deutschen Sattlerverein, stand 1894 auf der Frankfurter Generalversammlung die Schaffung eines Lederindustrieverbandes auf der Tagesordnung, nachdem schon zwei Jahre früher der Verschmelzungsgedanke mit den Tapezierern zu Wasser geworden war. Die Organisationsentwicklung in den deutschen Gewerkschaften hat aber gezeigt, daß sich eines nicht für alle schick. Die Berufsverbände sind stark und mächtig geworden und die beiden Industrieverbände, und namentlich der Deutsche Metallarbeiterverband, auch. Leider läßt es die Kriegszeit nicht zu, solche Tage würdig zu feiern. Der Wille ist umflort und getrübt und heben sich nur die scharfen Konturen dieses Majestätsgebäudes eines willensstarken Proletariats durch die Rauchwolken des Kriegsgewimmels hervor. Mehr als die Hälfte der Mitglieder steht im Felde und 13 000 ruhen bereits in fähler Erde. Und wenn die selbgraunen Mitglieder an der Front an diesem Jubeltage ihre Blicke heimwärts richten, so wird dieses wohl mit Wehmut gesehen, an einem solchen Kulturfeste nicht im Kreise seiner gleichgesinnten Freunde und Kollegen weilen zu dürfen. Aber der Stolz, der Gedanke, daß auch in der schweren Kriegswirren sich die Organisation als treue Helferin der ihr angehörenden Arbeiter und Arbeiterinnen vollauf bewährt hat, wird überwiegen und nur den Wunsch auslösen, bald wieder mit in Reich und Glied der heimischen Friedensarmee treten zu können. Wir sehen davon ab, an dieser Stelle Zahlen über die Entwicklung der Organisation zu bringen, da sie als bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Wir haben nur den Wunsch, daß die Organisation der deutschen Metallarbeiter auch in der Zukunft sich so entwickeln möge wie in den letzten fünfundsingzig Jahren und daß es auch ihrem Leiter Alexander Schlichte, der gleichfalls auf das Jubiläum einer 25jährigen ununterbrochenen Tätigkeit zurückblicken darf, vergönnt sein möge, die Früchte rastloser Organisationsarbeit einzuheimsen.

Korrespondenzen.

Augsburg. Unsere Verwaltungsstelle hat sich im Laufe des Krieges einigermaßen leidend gehalten. Die zeitweise stark auftretende Militärarbeit bot hierfür den besten Halt. Leider waren die Verhältnisse in dem hier in Frage stehenden Betrieb, in der Zell- und Deckenfabrik von Deuter, nicht immer die besten, so daß die Ortsverwaltung und auch die Gausleitung sehr häufig eingreifen mußten. Jedesmal, wenn der Gausleiter Jg etwas Remedur schuf, ging es auf eine bestimmte Zeit wieder mit der Organisation etwas besser, dann aber flaute die Mitgliederzahl wieder ab und die Kollegen, welche mit den Arbeitsverhältnissen obengenannter Firma nicht zufrieden waren, zogen nach anderen Tariforten. In welcher Weise der Verband für die Kollegen und Arbeiterinnen tätig war, ging aus einem Bericht hervor, der in der letzten Versammlung gegeben wurde. Im April erfolgte durch Vorkelligung des Kollegen Jg eine Nachzahlung auf Brustblätter und Pioniertaschen. An die Seimarbeiter wurden Beträge von 25 bis 50 Mk. bezahlt. Dann ergaben sich wieder neue Differenzen wegen der Arbeiterinnenlöhne und war insbesondere der Vorsitzende, Kollege Zeiser, auf diesem Gebiete tätig, um den Kolleginnen ihren gerechten Lohn zu verschaffen. In einer Versammlung Ende Juni waren 22 Arbeiterinnen und 18 Sattler anwesend und ließen sich 9 Männerinnen aufnehmen. Die Ortsverwaltung war durch ihren Vorsitzenden nicht weniger als sechsmal, zuletzt mit dem Arbeitersekretär Mößinger, bei der Firma Deuter vorkelligt. Es wurde dann vereinbart, daß die Firma Deuter 2000 Mk. an 96 Arbeiterinnen nachzahlen habe. Für die Sattler und Hilfsarbeiter kamen noch über 500 Mk. zur Verteilung. Leider ziehen die Arbeiterinnen nicht die Nutzenanwendung aus den ihnen zugefallenen

Vorteilen und bleiben dem Verbands fern, woraus sich die häufigen Differenzen mit der Firma erklären.

Die Neuwahlen der Ortsverwaltung ergaben unter anderem auch die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden. Ferner wurde über die Gründung einer Lokalkasse debattiert, jedoch angeichts der Kriegsverhältnisse davon abgesehen. Beschlissen wurde, daß 1 Proz. des Verdienstes für Unterstützung der Kriegserfahren abgegeben werden soll, und brachte der erste Abend gleich 5,70 Mk. Der Vorsitzende berichtete dann noch über einen Maßregelungsfall, der aber durch sein Eingreifen für die drei in Frage kommenden Hilfsarbeiter zur Zufriedenheit geregelt wurde, daß sie an den innegehabten Stellen zu besseren Bedingungen weiterarbeiten konnten. Zurzeit haben wir 23 männliche und 12 weibliche Mitglieder. 17 Mitglieder stehen im Felde.

Dresden. In unserer letzten Mitgliederversammlung am 18. Juli erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht des 2. Quartals. Es fanden statt: 2 Mitgliederversammlungen (mit Vorträgen des Kollegen Blum-Berlin über „Die Gewerkschaften und unser Verband während des Krieges“ und des Medaillens Genossen Parthel über „Streitzüge durch das Völkerrecht“), 1 Vertrauensmännerversammlung und 5 Vorstandssitzungen. Neben einer Anzahl Werkstattversammlungen, die wegen Regelung von Betriebsangelegenheiten abgehalten wurden, mußte auch in einigen Fällen die Schlichtungskommission zusammenzutreten, um gegen Tarifverstöße Stellung zu nehmen. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich wie folgt: Bestand zu Anfang des 2. Quartals 501. Neueingetretene 32, von der Jugendabteilung übergetreten 6, zugereicht 7, vom Militär zurück 3. Abgereicht 12, zum Militär abgemeldet 52, freiwillig ausgetreten 2, ausgeschieden 10, verstorben 4 Mitglieder. Bleibt ein Bestand am Schlusse des 2. Quartals von 468 Mitgliedern. Das Andenken der verstorbenen bzw. auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Pläken. — Darauf gab der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal. Die Einnahmen der Zentralkasse betragen 2952,03 Mk., Ausgaben 2671,15 Mk., Kassenbestand 280,88 Mk. Lokalkasseneinnahmen 6867,92 Mk., Ausgaben 767,08 Mk., Kassenbestand 6100,84 Mk. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit und fand der von ihnen gestellte Antrag auf Entlastung des Kassierers einstimmige Annahme. Unter „Allgemeines“ wurde ein zum Militär eingezogenes Vorstandsmittglied durch Neuwahl ersetzt.

Zeit. Am Sonnabend, den 29. Juli, hielten wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokale vom Schillerstraße 10, welche sich mit einer wichtigen Tagesordnung befaßte. Zunächst gedachte der Vorsitzende der bis jetzt aus unserer Zahlstelle gefallenen Kollegen, und zu Ehren derselben erhoben sich die Anwesenden von ihren Pläken. Sodann wurden der Tätigkeitsbericht und weiter der Kassenbericht vom 1. und 2. Quartal gegeben. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß wir es wieder einmal, wie schon des öfteren, mit dem Sattlermeister Scholle zu tun bekamen, welcher Militärarbeit anfertigt, sich aber beharrlich weigert, die vorgeschriebenen Tariflöhne zu bezahlen. Dieses haben wir leider der Laune und besonders dem Mangelstillsitzgefühl der bei Scholle in größerer Zahl beschäftigten Frauen und Mädchen zu verdanken. Als am 21. Juli der Gausleiter, Kollege Bujch, bei Scholle vorstellig wurde, erklärte, dieser, wenn er die Tariflöhne zahlen sollte, könne er seine Leute nicht mehr weiterbeschäftigen, was er dann tags darauf auch zeigte, indem er sämtlichen Leuten kündigte, — aber nur um uns zu täuschen, denn am folgenden Tage stellte Scholle schon 2 bis 3 neue Arbeiterinnen ein und wird diese nun anlernen, um dann vielleicht zu versuchen, dadurch nur noch mehr herauszufinden. Alle in der Versammlung Anwesenden hielten das Verhalten Scholles für unerhört und sind bereit, alles daran zu setzen, um dem schamlosen Treiben des Herrn Scholle ein Ende zu bereiten, und wenn es sein muß, uns mehr mit ihm in der Öffentlichkeit zu beschäftigen.

Im Geschäftlichen gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung am Sonnabend, den 26. August, stattfindet, in welcher Kollege Bujch-Weipzig einen Vortrag über: „Wirtschaftliche Vorbereitung unseres Berufes für die Friedenszeit“ halten wird. Nach Vornahme der Wahl zweier Revisoren wurde ein Vorschlag gemacht, einen gemeinsamen Nachmittagsausflug zu unternehmen, zu welchem die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen eingeladen werden sollen. Dies wurde angenommen und auf Sonntag, den 13. August, festgesetzt.

Rundschau.

Der Reichszentralrat hält eine Verständigung aller Gewerkschaftsgruppen für wünschenswert. Der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften führte in einem Vortrage, den er in einer Gewerkschaftsversammlung in Königsberg i. Pr. hielt, u. a. aus, daß er, Hedner, sich mit dem Reichszentralrat

über das Verhältnis der Gewerkschaften nach dem Kriege unterhalten habe. Der Reichskanzler habe gemeint, ob es nicht möglich sei, eine einheitliche Arbeiterorganisation zu schaffen. Das habe er, Redner, verneint. Die Gewerkschaften seien unter dem Einfluß politischer Parteien entstanden, und dieser lebendige politische Einschlag müßte erhalten bleiben. Ein Kartellverhältnis, das der Reichskanzler ange-regt habe, könnte möglich sein, doch damit wäre es vorbei, wenn die christlichen Gewerkschaften unter dem Einfluß des Zentrums für Zölle und indirekte Steuern eintreten würden. Durch den sozialistischen Geist seien unsere Organisationen über die Gewerkschaften anderer Länder weit hinausgewachsen.

Zu dieser Erwähnung nimmt die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ folgendermaßen Stellung:

„Das schöne Wort des Kaisers, er kenne keine Parteien mehr, scheint der Kanzler auf den besonde- ren Fall der Gewerkschaftsfrage angewandt zu haben, indem er offenbar die Erklärung abgeben wollte, er kenne keine verschiedenen Gewerkschaften mehr! Wie denn? Die christlichen und die Hirsch-Dunderschen, die freien und natürlich auch doch die gelben, die wohl ebenfalls mitzählen, alle unter einen Hut? — Man kann sich denken, daß Herr Legien, als er auf diesen freundlichen Vorschlag mit einem glatten „Nein“ antwortete, ein bißchen geschmunzelt hat, selbstverständlich nur innerlich! Wenn aber Legien zur Begründung anführte, daß die deutschen Gewerkschaften, wie es ganz richtig ist, unter dem Einfluß politischer Parteien entstanden seien, und daß „dieser lebendige politische Einschlag erhalten bleiben müsse“, so wird man sich ein so offenes und ehrliches Bekenntnis genau zu merken haben.“ Das Unternehmerorgan nimmt aber dann noch Bezug auf einen Artikel in der „Neuen Zeit“ („Von unserem Bildungsweesen nach dem Kriege“ in Nr. 15 vom 14. cr.), „der einen tiefen Blick in die seelische Verfassung dieser Parteigruppen tun lasse“. Nun, was wahre Bildungsbestrebungen anlangt, so sind sich alle Gruppen der sozialdemokratischen Partei einig, welchem die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ darum natürlich widerstrebt, weil dadurch ein schnellerer Aufstieg und eine Machterweiterung der Arbeiter-klasse ermöglicht wird.

Bücherschau.

Als Zwischendeckeward nach Südamerika. Von Heinrich Neuenhagen. Preis 1 Mk. Dieses Buch erscheint soeben als neuester Band der Vorwärts-Bibliothek. Einer, der auf den großen Wassern von Erdeil zu Erdeil gefahren ist, kommt zu einer für ihn merkwürdigen Reise auf dem Hamburger Schiff „Bahio“ nach südamerikanischen Häfen. Vor- dem fuhr er als Kajütenpassagier, jetzt aber fricht er, angeheuert für Zwischendeckarbeit, in See; Freunde zweifelten seinen Mut an, und nun will er es ihnen stecken. Daß sein Unternehmen ihm nicht gerade Bequemlichkeit bescheren wird, weiß er; schon seine Dicke und seine vierzig Jahre werden ihm den Dienst erschweren. Aber nun gerät er in einen Arbeits- betrieb, von dessen schlimmer Eigenart er sich vorher freilich keinen Begriff machen konnte. Was der Dide auf dem „Bahio“ erlebt, ist in bewegten Bildern wahrheitsgemäß erzählt, so wie eben Menschen und Dinge von einem beobachtet und ertragen werden, der fein wehleidiger Bursch ist. Es kommt hagelbild über ihn, aber er steht seinen Mann. Nicht nur als farbiges Reisebuch, sondern auch als treuliches Spie- gelbild härtester proletarischer Schiffsarbeit wird diese Südamerikafahrt jeden Leser fesseln.

Die Glocke, Sozialistische Wochenschrift, Heraus- geber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das eben erschienene neun- zehnte Heft des zweiten Jahrgangs dieser aktuellen Wochenschrift enthält folgende Artikel: Heinrich Schulz: Der vierte August. Hermann Kranold: Die Pariser Beschlüsse. A. Tosi: Zehn Jahre Volksver- tretung in Rußland (1. Teil). Julianus: Russische Praktiken in Polen. Joseph Schwarz, Budapest: Wer wollte den Krieg? Glossen: Von der Unmöglichkeit der Kriegsdichtung; Organismus und Mechanismus; Der Krieg wäre längst zu Ende. Die Woche. — Einzelhefte 20 Pf., vierteljährlich 2,50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Arbeitsnachweis.

Auf Ersuchen des Reichsstatistischen Amtes ersuchen wir unsere Ortsverwaltungen, jede Ver- änderung im Arbeitsnachweise, sei es die Ver- legung der Räume oder der Geschäftsstunden oder anderweitige Besetzung des Verwalters des Nachweises usw., mit Rücksicht auf die preußi- schen Vorschriften, die im „Reichsarbeitsblatt“, 1915, Seite 449 abgedruckt sind, dem Kaiserlichen Statistischen Amt, Berlin W. 62, Landgrafen- straße 1, innerhalb drei Tagen zu melden.

Der Vorstand.



Anzeigen



Täschner für Reiseartikel, Täschner-Zuschneider,

in jeder Beziehung selbständig, bei hohem Lohn für sofort gesucht.

H. Tilles,

Leipzig-Rindenan, Markt 10.

Geübte Täschner u. Koffermacher

sucht C. Lohmann, Superba-Werke,
Bielefeld.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Porte-
feuller und Tapezierer liefert als Spezialität

**Bruno Steffen, Berlin SW. 19,
Lindenstr. 63.**

— Gegründet 1880. —

Preislisten S. P. gratis und franco.

Kollegen,

die gebr. Treibriemen oder Leder-Abfälle, welche sich zu Sohlen eignen, nachweisen und vermitteln, erhalten gute Entschädigung. Gefällige Offerten mit näheren Angaben an

Robert Schuster
Leipzig-St., Merseburger Str. 33.

Sterbetafel.

Den Helbentod auf dem Schlachtfelde fanden unsere Mitglieder

Karl Behnte, Hamburg, 22 Jahre alt.
Emil Hecht, Hamburg, 29 Jahre alt.
Heinrich Meyer, Hamburg, 27 Jahre alt.
Adam Herbert, Klein-Auheim, 24 Jahre alt.
Alwin Bohle, Leipzig, 25 Jahre alt.
Wilh. Benz, Reutlingen, 32 Jahre alt.
Georg Schiller, Freiberg, 21 Jahre alt.
Valentin Wigel, Offenbach a. Main,
40 Jahre alt.
Theodor Sattler, Offenbach a. M., 23 Jahre
alt.

Wolff Schäfer, Offenbach a. M., 35 Jahre alt.
Christoph Weg, Offenbach a. M., 30 Jahre alt.
Anton Gries, Offenbach a. M., 46 Jahre alt.
August Usher, Offenbach a. M., 30 Jahre alt.
Wilh. Knippel, Neu-Isenburg, 23 Jahre alt.
Rudolf Otto, Freiberg i. S., 23 Jahre alt.

Berlin. Am 28. Juli verstarb unser Mitglied
Fräulein Helene Simonit im Alter von
18 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Soeben erschien im Selbstverlage des Verbandes der Sattler und Portefeuller eine 84 Seiten starke und auf gutem Papier gedruckte Broschüre:

Die deutschen Militärsattler und der Reichstarif für das Lederausrüstungs-Gewerbe

Eine geschichtliche Darstellung der gewerkschaftlichen
Bestrebungen im Sattlergewerbe nebst Anhang

Von P. Blum.

Aus dem Inhalt heben wir folgende Haupttitel hervor:

I. Die Entwicklung im Leder-
ausrüstungsgewerbe für den
Heeresbedarf.

II. Das Submissionswesen.

III. Die Bestrebungen der deut-
schen Militärsattler für ein-
heitliche Lohnbedingungen.

IV. Der Reichstarif.

Im Abschnitt III ist ein Stück
Verbandsgeschichte geschildert,
das auch über den Kreis der
Militärsattler hinaus in unseren
Mitgliederkreisen Interesse
finden wird. Der ständige Kampf
unserer Kollegen mit den Be-
hörden und den Unternehmern
wird schon durch die Behand-
lung folgender Materien er-
kennlich:

Die Petition an die Kriegs-
ministerien 1895 — Erfurter
Kongreß der deutschen Militärs-
attler 1897 — Die Petitions-
debatten in den Parlamenten
1897/98 — Die Berliner Zwan-

zigerkommission 1900 — Der
erste Berliner Militärsattler-
tarif 1900 — Offenbacher Mi-
litärsattlerkonferenz 1901 — Ber-
liner Militärsattlerkonferenz
1901 — Denkschrift an die Par-
lamente der Bundesstaaten 1902
— Der zweite Berliner Militärs-
attler-tarif 1904 — Regelung der
Heimarbeit und des Zwischen-
meistersystems — Elberfelder
Konferenz 1906 — Tarifab-
schlüsse in der Provinz — Par-
lamentsdebatten 1912—1914.

Im letzten Kapitel ist der Ab-
schluß des Reichstarifes und der
Schriftwechsel mit den Be-
hörden während der Kriegszeit
niedergelegt, während im An-
hang die Petitionen von 1895
und 1902 nachgedruckt wurden,
sowie eine bisher unveröffent-
lichte Statistik über die Er-
werbsverhältnisse der Militärs-
attler im Jahre 1913/1914.

Der Preis für dieses reichhaltige Buch beträgt 1 Mk.
Verbandsmitglieder können das Buch durch 30 Pf.
erhalten. Bei Einzelbestellung ist 10 Pf. Porto beizufügen. Der Vorstand.